

dieser Typisierungswut? Wann werden wir wieder Mensch sein, Menschen darstellen, Menschen lieben können?“

Ein 21jähriger Student:

**„Grit,
sei wieder
Margarete!“**

„Ich liebe das Wort „Typ“ nicht und seine Anwendung auf Menschen. Aber ich sehe ein: es gibt tatsächlich

Typen. — So kann ich auch die Frage beantworten, welcher Typ mir über sei. Ich habe alle Typen satt!

Menschen sind Einzelwesen, Individuen. Sie in Typen einzuteilen, bedeutet eine Degradierung, stumpfsinnige Normierung der Menschen.

In unserem Kreise war oft ein Mädchen, Grit. Wir sprachen häufig über sie, versuchten, Klarheit über diese verschwommene Persönlichkeit zu bekommen. Sie schön völlig unberechenbar. Eben noch treu und anhänglich, wurde sie in der nächsten Stunde sprunghaft und abwechslungsbedürftig. Niemand verstand sie.

Durch einen Zufall ist es mir gelungen, dies Rätsel zu lösen. Eines Tages sah ich Grit im Kino. Man spielte irgendeinen Film, in dem ein Vamp die gesamte greifbare Männlichkeit aussog und beherrschte, eine verkitschte „Lulu“. Am Abend nach diesem Kinobesuch traf ich einen Bekannten, den Grit ein bißchen schwärmerisch gern hatte.

Er schien mir verstört. Endlich erzählte er, er habe Margit um halb zehn Uhr getroffen (das Kino war um neun aus). Sie habe ihm gesagt: nach langen Kämpfen sei sie so weit, zu wissen, daß er nicht der richtige Mann für sie sei. Das Beste, sie sagten sich Adieu.

Nach ein paar Tagen hatte Grit eine Clique von Freunden um sich geschart, die sie nach Herzenslust tyrannisierte.

Das also war des Rätsels Lösung: Grit hatte zwischen 7 Uhr 15 und 9 Uhr eine neue Gestalt angezogen. Wie ein Kleid hatte sie sich den Charakter der Filmheldin zugelegt.

Die uns bis dahin unverständlichen Me-

tamorphosen dieses Mädchens — heute Madame, morgen Lulu, übermorgen Grete, wie gerade eben eine Buch- oder Filmheldin ihr imponierte — hatten ihre sehr simple Erklärung gefunden.

Ich habe absichtlich diesen etwas extremen Fall erzählt, um die ganze Lächerlichkeit dieser Unpersönlichkeit zu zeigen.

Nicht nur das Gesicht wird nach der Modeschauspielerin zurechtfrisiert und geschminkt. (Bei dem Vorbild war es ein Ausdruck des Charakters; als Modemaske wird es zum Symbol der Charakterlosigkeit.) Auch Persönlichkeit und Charakter werden von Woche zu Woche neu maskiert.

Das ist es, was wir satt haben: den Typ, die Verwischung des eigenen Ichs! Wir wollen auf einem Ball nicht mehr hundert- undfünfzig Mädchen sehen, die fast wie die Bergner sind und die so tun, als ob sie Ariane oder Fräulein Julie wären.

Wir haben es satt, daß die Mädels Mannequins fremder Gestalten sind.

Unterstreicht eure Persönlichkeit, euer Aussehen, soviel ihr wollt. Aber euer eigenes Aussehen, eure eigene Persönlichkeit! Nur die sind wert, kultiviert zu werden!

Wir wollen nicht mehr Masken. Wir wollen euch so, wie ihr seid!



Zeichnungen von Erika Plehn